

DIE SPRACHE DER GLEICHNISSE^{1/2/3}

von *William L. Worcester* (1859 - 1939)

Das Buch basiert auf Grundlage der Werke⁴

Emanuel Swedenborgs (1688-1772).

Teil 13

Heute beschäftigen wir uns mit den Begriffen: *Der Palmaum, das Getreide*

Der Palmaum

Wenn die Bibel von Palmen spricht, so meint sie immer die Dattelpalme, die sehr verbreitete und nützlichste Art der großen Familie der Palmen. Der Baum hat einen einzigen Stamm, der sich niemals verzweigt, sondern gleich einer hohen, schlanken Säule zu großer Höhe emporwächst und an der Spitze eine Krone von sehr langen, anmutig federförmigen Blättern trägt. Die alten Blätter fallen nach und nach herab und an ihrer Stelle wachsen neue aus dem Zentrum heraus, so dass die Krone stets voll und schön erscheint. Die Blüten bilden große Trauben, jeweils aus vielen Tausenden bestehend, und hängen zwischen den Blättern. Die männlichen und weiblichen Blüten wachsen auf verschiedenen Bäumen und die Araber haben die Gewohnheit, die Pollen tragenden Blütentrauben abzuschneiden und sie einfach in die fruchtbaren weiblichen Bäume hineinzuhängen, damit deren Früchte voll und gut werden.

Die Datteln sind der Hauptrückhalt für die Menschen, bei denen sie wachsen und sie werden frisch oder getrocknet auf vielerlei Weise zubereitet und gegessen. Aber auch andere Teile dieses Baumes sind nützlich, insbesondere die langen, starken Blätter mit ihrer zähen Faser.

¹ **Worcester, William L.:** Die Sprache der Gleichnisse. Aus dem Englischen übersetzt von *Friedemann Horn* nach dem Buch: THE LANGUAGE OF PARABLE, A Key to The Bible. **Swedenborg Verlag Zürich**, Aufl.1975/2010, ISBN 978-85927-149-4. www.swedenborg.swiss

² Die vorliegende schriftliche Darstellung des Buches in unserer Homepage wurde von *Saskia Keune* erstellt und an einigen Stellen auch sprachlich etwas angepasst.

³ Die **Bibelzitate** entsprechen nicht genau den heute gängigen Übersetzungen.

⁴ **Abkürzungen** der Titel: **HG** - Himmlische Geheimnisse / **HH** - Himmel und Hölle / **GV** - Göttliche Vorsehung / **GLW** - Die Göttliche Liebe und Weisheit / **OE** - Die Offenbarung, erklärt nach dem geistigen Sinn / **EO** - Enthüllte Offenbarung / **NJ** - Das Neue Jerusalem und seine Himmlische Lehre / **EL** - Die eheliche Liebe / **JG** - Vom jüngsten Gericht / **LL** - Leben und Lehre / **WCR** - Die Wahre Christliche Religion / **KD** - Kurze Darstellung / **EK** - Die Erdkörper im Weltall / **SGL** - Von Seele Geist und Leib / **WP** - Vom Weißen Pferd / **PP** - Gedrängte Erklärung der Propheten und Psalmen / **LG*** - Die Lehre vom Glauben / **L*** - Die Lebenslehre / **LH*** - Die Lehre vom Herrn / **LS*** - Die Lehre von der Heiligen Schrift // *Diese Schriften sind im Buch „Die 4 Hauptlehren“ enthalten.

Ein besonderes Kennzeichen der Palme ist, dass sie in der Wüste wächst; vorausgesetzt, dass sie mit ihren Wurzeln Wasser findet, scheint sie geradezu die größte Hitze zu suchen. Unter der sengenden Sonne Nubiens sind die Palmen gewissermaßen die gefransten Säume des Nilufers. In ganzen Wäldern finden wir sie in den Senken der Sahara, aus denen die Feuchtigkeit Oasen gemacht hat. In alten Zeiten war sie in großen Mengen im heißen Jordantal angesiedelt, weshalb Jericho den Namen trug "die Stadt der Palmbäume". Auch Palmor oder Palmyra, die berühmte syrische Wüstenstadt, verdankt ihren Namen diesem Baum.

Die bemerkenswerte Form der Palme gibt uns einen Wink, wie wir ihre Entsprechung zu deuten haben. Die niedrigen, weit ausgebreiteten Zweige des Feigenbaums legten den Vergleich mit einer Kenntnis natürlicher Güte nahe, die nach allen Seiten in niedrigen Nutzwirkungen ausgreift. Die Palme aber hat keine Zweige und ihr hoher Stamm zielt geradenwegs zum Himmel. Die Kenntnis, welcher dieser Baum entspricht, muss sich also auf ein einziges hohes Thema beziehen und dieses eine überragende Thema menschlichen Forschens ist der Herr. Eine weitere Hilfe finden wir in der Tatsache, dass die Palme der Baum der Wüste ist. Gibt es nicht auch in unserem Leben so etwas wie Wüsten und welche Seelenzustände stellen sie dar? Unfruchtbare Zustände, in denen uns wenig begegnet, was unser Leben glücklich macht. Die Kinder Israel zogen durch die Wüste zwischen Ägypten und Kanaan, damit einen Zustand der Entbehrung und Versuchung vorbildend, der immer dann eintritt, wenn wir unsere natürlichen und negativen Triebe aufgeben wollen, aber noch nicht den Segen eines himmlischen Lebens voll ermessen und genießen können. Der Herr wurde in der Wüste vom Teufel versucht. Offensichtlich stellt die Wüste einen Zustand des Konflikts und der Qual dar, ehe das Gute vom Vater in ihm voll zur Macht gelangt und in seinem Leben fruchtbar geworden war.

Die sengende Hitze der Wüste ist ein Bild jener Hitze der Leidenschaften in diesen Zeiten der Versuchung, die schließlich einen geradezu fieberhaften Durst nach der kühlen, erfrischenden Kenntnis dessen auslösen, was recht und weise ist. Man stelle sich vor, in dieser Wüste der Erregung und Versuchung gehe uns plötzlich etwas von der einfachen Wahrheit der Lehre des Herrn ganz neu auf, etwa Seine Gebote. Muss das unsere Erregung nicht abkühlen, unsere ängstlichen Befürchtungen beruhigen und uns das Gefühl geben, dass alles gar nicht so kompliziert ist? Dergleichen kommt dann wie ein erfrischender Wasserstrom. Wer hätte nicht schon erlebt, dass in einer solchen Lebenslage eine neue Erkenntnis des Herrn emporkeimte, so stark, so hoch, so herrlich wie nur irgendeine Erkenntnis, die in glücklicheren Tagen reifte?

Wir kennen Ihn als unseren Heiland und König; nun aber lernen wir Ihn kennen in der Macht Seiner Wahrheit, die uns in unseren Versuchungen beschützt. In derartigen Situationen besteht die Möglichkeit, dass unsere Gedanken steil aufwärts zum Herrn emporwachsen, beflügelt von der Dankbarkeit, im Triumph

und in der Entschlossenheit, nun aber auch wirklich Frucht zu bringen, die ein lebendiges Zeugnis Seiner rettenden Macht ist. Diese Kenntnis des Herrn als unseres Heilands ist die Palme in der Wüste. Ihre Blätter sind die dankbaren Gefühle der Anerkennung der Macht Seiner Wahrheit bei unserer Rettung. Ihre Früchte entsprechen den guten Werken, die in dieser Kraft getan werden und uns selbst und unseren Mitmenschen den unübersehbaren Beweis der göttlichen Macht erbringen. Dieser edle Baum ist unsere Zuflucht und unsere Nahrung in den Wüsten der Versuchung (OE 458; EO 367; HG 8369, 7093).

"Gesegnet ist der Mann, der auf Jehovah vertraut und dessen Vertrauen Jehovah ist. Er ist wie der Baum, gepflanzt am Wasser, der seine Wurzeln ausstreckt an den Strom, und der es nicht achtet, wenn die Hitze kommt. Sein Blatt ist grün und er hat nichts zu sorgen in dem Jahr der Dürre und lässt nicht ab, Frucht zu tragen" (Jer.17, 7f).

Von den ältesten Zeiten an war der Palmzweig stets ein Zeichen des Sieges. Die griechische Siegesgöttin wurde mit einem Palmblatt in den Händen dargestellt. Dies ist ein Überbleibsel aus der Zeit der Alten, welche wussten, dass der Palmbaum einer Kenntnis entspricht, die zum Sieg aller Siege führt, einer Kenntnis der göttlichen Gebote, die im Kampf des Geistes zum Siege verhelfen.

Es sind vor allem zwei Bibelstellen, aus denen die Bedeutung der Palme ganz klar wird: *"Am folgenden Tage, da viel Volks, das zum Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem komme, nahmen sie Zweige von Palmen und gingen hinaus, ihm entgegen und schrieen: Hosianna, gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König Israels!"* (Joh.12,12 f). Die Palmzweige sind, wie wir gesehen haben, in Wirklichkeit die großen, ausgebreiteten Blätter des Palmbaums. Die Bedeutung der Palmen ergibt sich vor allem aus dem Ruf des Volkes: *"Hosianna" d.h. Herr hilf! Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König Israels!"*

Die Palmen stellen die dankbare und freudige Anerkennung der rettenden Macht Seiner Gebote dar, uns in Versuchungen zum Siege zu führen und zu allem Guten anzuleiten. In der Offenbarung des Johannes lesen wir: *"Siehe, eine große Menge, die niemand zählen konnte aus allen Völkerschaften und Stämmen und Völkern und Zungen sah ich vor dem Thron und vor dem Lamme stehen mit weißen Gewändern bekleidet und Palmen in ihren Händen. Und sie schrieen mit großer Stimme und sprachen: Heil unserem Gott, der da sitzt auf dem Thron, und dem Lamm!"* (Offb.7,9f). Wiederum ergibt sich die Bedeutung der Palmen aus den Rufen der Menge, d.h. aus der freudigen Anerkennung der rettenden Macht des Herrn (OE 458; EO 367; HG 8369).

Die Kinder Israel gelangten nach einigen Tagen der Wüstenwanderung auf ihrer Flucht aus Ägypten *"nach Elim, wo zwölf Wasserquellen und siebenzig Palmen waren und sie sich an den Wassern lagerten"* (2.Mose.15, 27). Hier wird ein Zustand beschrieben, der nach einer Zeit der Versuchungen eintrat, eine Oase auf der Lebensreise, wo die Worte des Herrn dem Menschen in ihrer ganzen

erfrischenden Kraft zu Bewusstsein kommen und sich die Quellen der Dankbarkeit für Seine rettende Wahrheitsmacht öffnen (OE 458).

Schließlich kam die Wüstenwanderung des Volkes zu ihrem Ende und sie durften über den Jordan in das verheißene Land einziehen. Dieser Grenzfluss des Landes, in dem hernach Johannes zum Zeichen der Buße taufte, repräsentiert die Gebote des Herrn in ihrer Macht, das menschliche Leben vom Bösen zu reinigen. Das Überschreiten des Flusses ins Gelobte Land bezeichnet den Eintritt ins himmlische Leben, der sich im Menschen immer dann vollzieht, wenn er diese Gebote voll als die unabänderlichen Lebensgesetze für seine Person anerkennt. In diesem Zusammenhang denken wir daran "*dass das Volk hinüberzog, gerade gegenüber von Jericho*" (Josua 3, 16), "*der Stadt der Palmbäume*" (5.Mose. 34,3), die auch alsbald in ihre Hand fiel (Josua.6).

Diese Palmenstadt am Ufer des Jordanflusses, im tiefstgelegenen Teile Kanaans, die erste Stadt des verheißenen Landes, die den Israeliten in die Hände fiel, stellt den ersten himmlischen Zustand dar. Dies ist das Empfinden der Sicherheit in der Macht der Göttlichen Gebote und die Palmbäume sind die Kenntnis und das dankbare Bekenntnis, welche diesem Zustand angemessen sind (EO 367; OE 458). Aus einem ähnlichen Grund waren auch an den Wänden und Türen des Tempels Schnitzereien von Palmbäumen. "*Und an allen Wänden des Hauses ringsum schnitt er eingeschnittenes Schnitzwerk ein von Cherubim und Palmen und Blütenkelche innerhalb und außerhalb* (gemeint ist das Allerheiligste und das Heilige des Tempels) ... *und die beiden Flügeltüren machte er von Ölbaumholz und in sie schnitt er ein Schnitzwerk von Cherubim, Palmen und Blütenkelchen und überzog sie mit Gold und schlug Gold auf die Cherubim und Palmen ... Und die zwei äußeren Flügeltüren waren von Tannenholz ... Und er schnitt Cherubim, Palmen und Blütenkelche ein und überzog sie mit Gold, genau wie es eingeritzt war*" (1.Kön.6,29-35; Ez.41,18-20).

Der Tempel war in allen Einzelheiten so eingerichtet, dass er die wahre Wohnung des Herrn, nämlich im Herzen des Menschen, darstellte. Er bildet den Himmel vor sowie den himmlischen Zustand in jedem Herzen, sehr ähnlich wie das Gelobte Land. Wände und Türen des Tempels sind ein Bild der Äußerlichkeiten des himmlischen Lebens, die jedoch zu innerlichen Gesinnungen führen und dieselben gleichzeitig verwahren. Dies ist insbesondere das Halten der Göttlichen Gebote in dem Gefühl der Sicherheit, die sie gegenüber allem Ungemach bieten. Wir sehen, wie sehr die Palmen als Dekoration für Wände und Türen des Tempels geeignet waren, repräsentieren sie doch die freudige Einsicht in die Macht der Göttlichen Gebote, den Menschen vor dem Bösen zu bewahren und zum Guten zu führen (EO 367; OE 277, 458; HG 8369).

"*Der Palme gleich sprosst der Gerechte auf*" (Ps.92, 13). Hier handelt es sich offensichtlich um eine Verheißung, dass diejenigen, die sich um Gerechtigkeit bemühen, in der Erkenntnis wachsen werden, dass die Gebote des Herrn Macht

haben, uns vor dem Bösen zu bewahren und zum Guten zu leiten. Der ganze 92. Psalm ist ein dankbares Bekenntnis dieser rettenden Macht (EO 367; OE 458; HG 8369).

Das Getreide

Die Bäume, die wir behandelten, tragen Jahr für Jahr ihre Frucht und werden dabei gleichzeitig immer stärker und größer. Das Getreide mit seinen verschiedenen Arten ist in dieser Hinsicht ganz anders. Bei ihm handelt es sich um kleine, schwache Pflanzen, die zusammen in großer Zahl heranwachsen müssen, um zu gedeihen und von Nutzen zu sein. Die Getreidehalme sind kurzlebig, wachsen schnell zu ihrer vollen Größe heran, tragen ihre Frucht und sterben. Will man eine weitere Ernte, so muss man wiederum säen. Ein ganz ähnlicher Unterschied besteht zwischen den verschiedenen Arten nützlichen Wissens, denen die Fruchtbäume und die Getreidearten entsprechen. Jene guten Werke, welche die Früchte vorbilden, werden nur von Zeit zu Zeit – wenn sich eine entsprechende Gelegenheit bietet – getan.

Die Kenntnisse hingegen, die auf sie abzielen, wachsen von Jahr zu Jahr und werden immer ertragreicher. Das Getreide entspricht nicht einer derart langlebigen und umfassenden Kenntnisart, sondern eher kleinen Gedanken der Nutzwirkung, die gar nicht der Erwähnung wert wären, stünden sie für sich allein, zusammen mit vielen anderen aber doch etwas darstellen. Die Getreidekörner selbst sind im Vergleich zu den Früchten hart, trocken und wenig anziehend, für unsere Nahrung aber dennoch wichtiger als diese. So köstlich und erfrischend Früchte auch sein mögen, Hauptunterhalt des Lebens ist doch das Getreide. Und hängt nicht auch die Hauptbefriedigung des Lebens weniger von den größeren, gelegentlichen guten Taten ab als von der Erfüllung der kleinen Alltagspflichten? Sie sind klein, vergleichsweise hart und trocken und oft auch wenig anziehend, aber schließlich sind sie doch das, worin wir die wahre Zufriedenheit finden (Joh.4, 34; HG 5576, 5293). Es kommt weniger darauf an, welche Arbeit uns zufällt, als auf die Befriedigung, die sie uns gewährt.

Die Nahrung für unser geistiges Leben hängt vor allem ab von dem Beweggrund, aus dem heraus die Arbeit von uns getan wird. Pflichten lassen sich aus den verschiedensten Motiven heraus erfüllen, aus schierer Notwendigkeit, um des Geldes willen, das dabei herausspringt, aber auch weil es recht und billig ist, dem Mitmenschen zu dienen, oder aus echter Freude daran und schließlich – was sicherlich das beste Motiv darstellt – für den Herrn, um Ihm zu dienen, Seinem Beispiel und Seinen Geboten zu folgen. Eine Pflichterfüllung aus niedrigeren Beweggründen kann zwar ebenso gut dazu dienen, äußere Bedürfnisse zu befriedigen, allein die edleren Motive stärken das geistige Leben und den wahren Menschen. So sind die gröberen Getreidesorten Nahrung für die Tiere, die edleren aber die bevorzugten Nahrungsmittel menschlicher Wesen.

Der Weizen, das edelste Getreide, ist als Nahrung für den Menschen am beliebtesten. Er bringt reichlichen Ertrag, ist aber zarter als die anderen Getreidearten und benötigt guten, reichen Boden. Ein anderes Getreide, das in der Bibel oft zusammen mit dem Weizen genannt wird, ist die Gerste. Sie ähnelt dem Weizen, ist aber kleiner und widerstandsfähiger. Ihre Ähren sind durch lange, auffallende Grannen geschützt. Als Nahrung ist sie gröber und weniger gehaltvoll als der Weizen. Viele andere Getreidearten kommen uns in den Sinn, so der Roggen, der Hafer, der Reis und der Mais, doch sind sie weniger wichtig für unser gegenwärtiges Studium, weil sie in der Bibel nicht vorkommen.

Welches ist nun jenes edelste Motiv der Pflichterfüllung, dem der Weizen entspricht und das nur auf dem Boden eines "ehrlichen und guten Herzens" gedeiht, aus den täglichen Nutzwirkungen aber die größtmögliche Kraft und Befriedigung für das geistige Leben zieht? Zweifellos entspricht der Weizen der für den Herrn getanen Pflicht. Und welche Entsprechung eignet seinem bescheideneren Gefährten, der Gerste? Die Antwort lautet: die Erfüllung unserer Pflicht wie von uns selbst, jedoch in der Freude, das Wohlergehen anderer Menschen dadurch zu fördern. Diesen Grundsatz der Pflichterfüllung machen wir uns leichter zueigen als den edleren; und obwohl er auch gut ist, erweist er sich doch als nicht so nahrhaft für unser geistiges Leben (OE 374; EO 315). Welche Entsprechung kommt nun Stiel und Blatt des Getreides zu? Die Antwort: Plan und vorbereitende Gedanken der Pflichterfüllung.

Die Gräser gehören zur selben Familie wie das Getreide, aber sie sind nützlich allein wegen ihrer Halme und Blätter, essbaren Samen produzieren sie nicht. Was stellen sie dar? Die Kenntnis und das Denken in Bezug auf die Pflichten, ohne die unmittelbare Absicht, sie auch zu erfüllen. So zum Beispiel das Interesse der Kinder am Erlernen und an der spielerischen Nachahmung jener Dinge, die für die Erwachsenen ernsthafte Pflichten darstellen. Solche Gedanken tragen viel zur Schönheit und Heiterkeit des Gemüts bei und sie sind eine Hilfe zu dem Zweck, die Neigungen zu den Nutzwirkungen zu stärken. Das Gras dient ja auch der Ernährung zahmer Tiere, die solchen Neigungen entsprechen. "*Gras lässt Er sprossen für das Vieh und Pflanzen für den Bedarf der Menschen*" (Ps.104, 14; OE 507; HG 29).

Wir haben bisher von den edleren und bescheideneren Arten des Getreides sowie vom Gras gesprochen, das keine essbaren Samen trägt – was wäre nun aber vom Unkraut zu sagen? Es macht dem Landwirt deshalb soviel Kummer, weil es mitten zwischen dem Getreide wächst und sein Blatt oftmals kaum von dem des Getreides zu unterscheiden ist. Die Samenkapseln sind gewöhnlich dünn, die Samen selbst aber schwer und nur unter großen Schwierigkeiten vom guten Korn zu trennen, zuweilen sind sie auch giftig. Die üblen Gewächse, so ähnlich dem guten Getreide, lassen an Pflichten denken, die dem Anschein nach aus besten Beweggründen ausgeführt wurden, in Wirklichkeit aber aus selbstsüchtiger Absicht, zum Nachteil des geistigen Lebens.

In dieser Welt lassen sie sich nicht mit Sicherheit von jenen Pflichten unterscheiden, die im Blick auf den Herrn und den Mitmenschen getan wurden. In der anderen Welt aber kommt ihr wahrer Charakter an den Tag. *"Lasst beide zusammen wachsen bis zur Ernte. Zur Zeit der Ernte aber will ich den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es zu Bündeln, dass man es verbrenne, den Weizen aber sammelt in meine Scheunen ... Der gute Same sind die Söhne des Reiches ...; das Unkraut sind die Söhne des Bösen. Der Feind aber, der es säte, ist der Teufel. Die Ernte ist die Vollendung des Zeitlaufs; die Schnitter aber sind die Engel"* (Matth.13, 30.38f; OE 911, 374, 426; JG 10; WCR 784).

Viele einschlägige Bibelstellen gibt es; in einigen werden Weizen und Gerste zusammen genannt, viele Male wird vom Brot gehandelt oder vom Korn, womit das Getreide im Allgemeinen und der Weizen im Besonderen verstanden wird. Man denke an die Beschreibung des verheißenen Landes: *"Ein Land des Weizens und der Gerste und des Weinstocks und des Feigenbaums und des Granatbaums, ein Land des Olivenbaums mit Öl und des Honigs"* (5. Mose 8, 8).

Weizen und Gerste stellen die echte Befriedigung bei der Erfüllung kleiner Pflichten im Dienst des Herrn und untereinander dar, die dem himmlischen Lebenszustand eigen sind (HG 3941, 7602; OE 374). Warum hing der Segen reichlicher Ernten bei den Israeliten so sehr von ihrem strikten Gehorsam gegenüber den Weisungen des Herrn ab? Eben weil die Ernten jene geistige Befriedigung darstellen, zu der der Mensch nur dann gelangt, wenn er Ihm dient. *"Und es wird geschehen, wenn ihr auf meine Gebote höret, die Ich euch heute gebiete, dass ihr Jehovah, euren Gott, liebet und Ihm dienet von eurem ganzen Herzen und von eurer ganzen Seele, so werde ich Regen für euer Land geben ..., dass du einsammeln mögest dein Korn und deinen Most und dein Öl. Und Ich werde Kraut auf deinem Felde für dein Vieh geben und du sollst essen und satt werden"* (5.Mose.11, 13f).

Dies ist das Motiv des Lebens, das von der Abfolge der täglichen Pflichten echte Befriedigung zu vermitteln vermag und Jahr für Jahr unsere Kenntnis der Güte und Weisheit des Herrn vermehrt (OE 376; HG 9780). Der Herr wünscht, dass wir bei unserer Arbeit höchste und reinste Befriedigung empfinden und weil wir diese nur in Seinem Dienst erfahren können, so möchte er auch, dass wir sie aus diesem Beweggrund heraus tun (OE 619, 374).

Man denke auch an die Jahre des Überflusses und der Hungersnot im Lande Ägypten: *"Und Josef sammelte den ganzen Ernteertrag der sieben guten Jahre, die über Ägypten kamen, und ließ das Getreide in die Städte schaffen ... Und Josef häufte Getreide wie Sand am Meer ... Und alle Länder kamen nach Ägypten zu Josef, um Getreide zu kaufen, weil auf der ganzen Erde die Hungersnot groß war"* (1.Mose.41,4857). Die Jahre der Hungersnot bilden eine Zeit vor, da die Gedanken an nützliches Tun nicht blühen und wenig Befriedigung beim Tun des Guten empfunden wird. Zu solchen Zeiten müssen

wir auf das bauen, was in glücklicheren Zeiten unserem Gedächtnis an Kenntnissen des Wahren und Guten eingeprägt wurde. Wir alle besitzen einen solchen Vorrat, angelegt von den Tagen an, da wir als Kinder die Befriedigung kennenlernten, die aus der ehrlichen Erfüllung unserer Pflichten erwuchs (HG 5342). Wir haben gesehen, wie sehr es den Herrn danach verlangt, uns Menschen zu lehren, die Pflichten unseres Lebens auf die richtige Weise zu erfüllen, damit wir in ihnen die tiefste Befriedigung empfinden.

Zahlreiche Stellen der Evangelien zeigen, dass der Herr ununterbrochen darum bemüht war, als er bei den Menschen auf Erden weilte. Er verglich sich selbst mit einem Sämann und seine Worte mit dem Getreidesamen: *"Es ging der Sämann aus, seinen Samen zu säen und da er säte, fiel etliches an den Weg ... anderes fiel auf den Felsen ... und etliches fiel mitten unter die Dornen ... Etliches aber fiel auf das gute Land ... Der Same aber ist das Wort Gottes ... Das auf gutem Lande Gesäte sind die, welche das Wort in aufrechtem, gutem Herzen anhören und behalten und Frucht bringen mit Geduld"* (Luk.8,5.15).

Die Worte des Herrn sind wie Weizenkörner, weil sie uns lehren, unsere Pflichten in himmlischem Geist zu erfüllen. Sie sollten in unserem Gemüt zu verständigen Plänen der Nutzwirkungen emporwachsen und ihr Ergebnis sollte in der Erfüllung von Pflichten bestehen, die uns himmlische Befriedigung verschaffen (LL 90; OE 401; HG 3310).

In zwei Fällen spendete der Herr tatsächlich mit eigener Hand das Brot, um die Menge zu sättigen. *„Jesus aber sprach: Schaffet, dass sich das Volk lagere. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich bei fünftausend Mann. Jesus aber nahm die (Gersten) Brote, dankte und gab sie denen, welche sich niedergelassen hatten; desgleichen auch von den Fischen, soviel sie wollten.“* (Joh.6.10f).

Warum aber speiste er sie mit Gerstenbrot und nicht mit "dem Feinsten des Weizens"? Er gab ihnen entsprechend ihrer Aufnahmefähigkeit! Selbst heute wissen die Christen noch wenig von den Segnungen, die in der Erfüllung der Pflichten für den Herrn liegen, wenn auch viele von ihnen durch die Befriedigung aufrechterhalten werden, die aus gegenseitiger Hilfe erwächst. Die Gerstenbrote repräsentieren die natürliche Befriedigung, die Fische das natürliche Verständnis, wie sie die Menge imstande war, vom Herrn zu empfangen (OF 617, 430).

"Und es geschah, dass Er durch die Kornfelder wanderte und seine Jünger rauften die Ähren aus und aßen sie, indem sie dieselben mit den Händen zerrieben" (Luk.6, 1).

Wie die Jünger des Herrn seinen Worten lauschen und das Beispiel seiner Werke sehen, werden sie in der Absicht bestärkt, ihre Aufgabe gläubig zu erfüllen auf Grund des lebendigen Beispiels, das ihnen der Herr mit seinem eigenen Leben gab. Sie pflücken das wachsende Getreide und essen es (WCR 301). Den gleichen Zweck seines Kommens in die Welt – uns zu lehren, die Pflichten des Lebens aus himmlischen Grundsätzen zu tun, darin die wahre

Befriedigung zu finden ist – betont der Herr, wenn er sagt, *"Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist; wenn einer von diesem Brote isst, so wird er in Ewigkeit leben und das Brot, das ich ihm geben werde, ist mein Fleisch, das ich für das Leben der Welt hingeben werde"* (Joh.6,51; HG 3813, 9412; WCR 707; OE 617).

Der Herr ist im Heiligen Abendmahl noch immer bei uns, um uns eben diese Hilfe zuteil werden zu lassen. Dies ist die Bedeutung des Brotes, das bei dieser heiligen Handlung ausgeteilt wird. *"Als sie aßen, nahm Jesus das Brot, segnete es, brach es, gab es den Jüngern und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib"* (Matth.26,26). *"Solches tut zu meinem Gedächtnis"* (Luk.22,19; NJ 210214; HG 5405, 9412; OE 146).

Nun können wir auch verstehen, welche geistigen Segnungen wir besonders erbitten, wenn wir sprechen: *"Unser tägliches Brot gib uns heute"* (Matth.6, 11; HG 680, 2838, 2493).